

Helden und Antihelden

Held: - 1. Person, personales Zentrum

- im Wertediskurs positiv besetzt durch wertvolles Verhalten
 - wenn Fall dann Symbol für Bescheidenheit, Endlichkeit des Seins
 - bedarf Rahmen durch heldische Eigenschaften in Handlungen umgesetzt, Gegenspieler der schlechten Mächte, die große Kräfte besitzen
 - nicht reflexiv, hauptsächlich Körpertäter
 - vollzieht Wandlung, Übergang von Schwäche zu Vollendung
 - historisch und modal differenziert (Kriegshelden real, Superhelden irreal)
 - Helden sind öffentliche Figuren (Denkmal, Heldensage) und genießen kollektives Ansehen und werden von Nicht-Helden inszeniert
 - nicht-öffentliche Helden sind heimliche Helden, die gegen Herrschende agieren (Widerstand/ Untergrund)
 - Inszenierung durch bildliche und szenische Darstellung (z.B. siegreicher Held, Verlust, Müdigkeit nach dem Kampf, Einsamkeit)
 - übermenschlich/ grenzgängerisch, mit Heldenmut unter Verachtung der Angst und seine Kräfte überschreitend, auch wenn die Aufgabe kaum zu bewältigen ist
 - Heldsein ist kein Ausbildungsberuf: heldisch agieren (Qualität) oder heldenhaft besprochen werden (Bedeutung der Handlungen)
 - Held hat Kontrolle über alles, ist rigoros gegen sich selbst und andere
 - der Heldentod ist Zeichen der letzten Vollendung, letzte Überschreitung der Menschlichkeit
- der Markt für Helden entsteht aus der Darstellung und Identifikation mit symbolischen Werten, Durchsetzungskraft, usw.

Superheld: - hat besondere/übermenschliche Fähigkeiten

- besitzt meistens eine Doppelidentität
- ist unsterblich und immanent
- einzigartiger Wertträger
- ein einziges Ziel → Sieg der Gerechtigkeit
- historisch gegliedert: rückwärtsgewandt (Tarzan), gegenwärtig (James Bond), zukunftsgerichtet (andere Gestirne sind schon viel weiter: Superman)

Antiheld: - meist schelmisch

- Scheidung von großer und kleiner Realität
- rhetorische Technik: an ihnen wird demonstrativ Unrecht ausgeübt

- Vertreter amerikanischer Werte: Freizügigkeit, Mobilität, Selbstbestimmung
- Paradox: eigtl. gute Amerikaner aber Außenseiter
- Bewertung hinsichtlich Erfolg, Lebensweise, moralischer Rechtfertigung
- stimulieren Verhalten anderer, sowohl strategisch als auch moralisch

Dexter - Beispiel eines Antihelden?

- Face-to-Face, dadurch persönliche Konversation
 - fernsehfernde Erzähltechnik des Film Noir führt zu Komplizenschaft des Zuschauers
 - Beziehung bleibt asymmetrisch
 - einerseits lebensstark und freundlich, andererseits innerlich ausgehöhlt
 - Dexter ist gespalten, will normal sein, aber kann es nicht
 - „I'm not the person I'm supposed to be.“
 - einsamer Gerechter- erfolglos und verloren
 - forensischer Blutspezialist und Serienkiller → Gegensatz
 - er verspürt KEINE sadistisch-intellektuelle Lust zu töten
 - bei ihm ist Mord ein banaler Akt
 - sein Schicksal ist vorherbestimmt (Gefangener des Schicksals)
 - er lernt nichts außer besser morden
 - gewisser Humor führt zu parasozialer Bindung zum Zuschauer
 - gerechte Morde zum Schutz von Kindern/Familien sind legitim → „you root for a killer!“
 - sehr starke Gegenspieler, die schlimme Taten begehen
 - Ästhetik beim Morden
 - kein Psychopath sondern Profi
 - Number one rule of the code: „Don't get caught!“
 - Eleganz: Sicherheit bei Wahl: welches Messer für welches Organ in welchem Winkel mit wie viel Kraft
 - Identifikation: „Den kriegen sie nicht!“, „So müsste man morden können!“
 - im Roman: Schwester als Mitwisserin von Dexters Taten → in Serie nicht möglich, da Noir-Komplizenschaft für Zuschauer sehr wichtig
 - Problem: Täuschung von allen, vielleicht auch Täuschung der Zuschauer, die nur das sehen und hören, was Dexter allein sie sehen und hören lässt
 - psychotische, notorisch klagende Schicksalsfigur
 - Aufbau von Bindungen, Zerstörung von Bindungen, dadurch Komplizenschaft aber keine wirkliche Bindung
- Beziehung zu Dexter bleibt für die Zuschauer auf eine Art distanziert und dadurch angenehm